

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inseritionsgebühren: für keine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofstraße 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Infrantierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgeschickt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben die nachstehenden Allerhöchsten Handschreiben zu erlassen geruht:

Lieber Graf Rálnoky!

Ich habe die vom Reichsrathe auf Grund des Gesetzes vom 21. Dezember 1867 für das Jahr 1886 zu wählende Delegation und die vom ungarischen Reichstage auf Grund des Gesetzartikels XII vom Jahre 1867 für das Jahr 1886 zur Behandlung der gemeinsamen Angelegenheiten zu entsendende Delegation mit Meinen in Abschrift beiliegenden Handschreiben auf den 4. November d. J. nach Budapest einzuberufen befohlen und beauftrage Sie, wegen Einbringung der betreffenden Vorlagen das Erforderliche zu veranlassen.

Wärzsteg, 8. Oktober 1886.

Franz Joseph m. p.

Rálnoky m. p.

Lieber Graf Taaffe!

Ich finde Mich bestimmt, die vom Reichsrathe auf Grund des Gesetzes vom 21. Dezember 1867 für das Jahr 1886 zu wählende und die vom ungarischen Reichstage auf Grund des XII. Gesetzartikels vom Jahre 1867 für das Jahr 1886 zur Behandlung der gemeinsamen Angelegenheiten zu entsendende Delegation auf den 4. November d. J. nach Budapest zur Aufnahme der ihrem Wirkungskreise gesetzlich vorbehaltenen Thätigkeit einzuberufen.

Indem Ich gleichzeitig Meine Ministerien für gemeinsame Angelegenheiten zur Einbringung der verfassungsmäßigen Vorlagen anweise, beauftrage Ich Sie, wegen der Wahl der Delegation des Reichsrathes und Einberufung der Delegations-Mitglieder das Entsprechende zu veranlassen.

Wärzsteg, 8. Oktober 1886.

Franz Joseph m. p.

Taaffe m. p.

Lieber von Tisza!

Ich finde Mich bestimmt, die vom ungarischen Reichstage auf Grund des XII. Gesetzartikels vom Jahre 1867 für das Jahr 1886 zur Behandlung der gemeinsamen Angelegenheiten zu entsendende und die vom

Reichsrathe auf Grund des Gesetzes vom 21. Dezember 1867 für das Jahr 1886 zu wählende Delegation auf den 4. November d. J. nach Budapest zur Aufnahme der ihrem Wirkungskreise gesetzlich vorbehaltenen Thätigkeit einzuberufen.

Indem Ich gleichzeitig Meine Ministerien für gemeinsame Angelegenheiten zur Einbringung der verfassungsmäßigen Vorlagen anweise, beauftrage Ich Sie, wegen Entsendung der Delegation des ungarischen Reichstages und wegen Einberufung der Delegations-Mitglieder das Entsprechende zu veranlassen.

Wärzsteg, 8. Oktober 1886.

Franz Joseph m. p.

Tisza m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 5. Oktober d. J. dem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Otto Freiherrn von Walterskirchen tafzfrei die Würde eines geheimen Rathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Verhandlungen des Reichsrathes.

— Wien, 12. Oktober.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde die Interpellation des deutsch-österreichischen Clubs, betreffend den Sprachen-Erlass an das Prager Oberlandesgericht, vom Leiter des Justizministeriums beantwortet. Se. Excellenz Dr. Freiherr von Pražák sagte: In der Sitzung des hohen Hauses vom 5. d. M. haben die Herren Abgeordneten Dr. Magg und Genossen unter Berufung auf eine durch in Prag erscheinende Tagesblätter verbreitete Nachricht, daß ich eine Weisung an das Oberlandesgerichts Präsidium in Prag über die Sprache der oberlandesgerichtlichen Vorträge und Erledigungen erlassen habe, eine Interpellation an mich gestellt (liest): „Ist die Nachricht von dem Erlassen einer solchen Weisung richtig? Bejahenden Falles: Ist die Regierung geneigt, den Inhalt dieses Erlasses zur Kenntnis des Abgeordnetenhauses zu bringen, sowie mitzutheilen, für welche Oberlandesgerichts-Sprengel dieselbe Geltung haben soll? Wie vermag die k. k. Regierung die getroffene Verfügung

mit den bestehenden Normen und mit den bisher auch von dieser Regierung gebilligten Anschauungen über die ausschließliche Geltung der deutschen Sprache als innere Dienstsprache in Einklang zu bringen?“ Ich beehre mich, diese Interpellation zu beantworten: Ich habe an das Oberlandesgericht in Prag die Verordnung vom 23. September d. J. erlassen, deren Wortlaut seither durch die Mittheilung in dem am 5ten Oktober d. J. ausgegebenen XX. Stücke des Justizministerial-Berordnungsblattes in authentischer Weise bekannt geworden ist und deren dispositiver Theil dahin geht, „daß vom 1. Jänner 1887 angefangen beim Oberlandesgerichte in allen Fällen, in welchen die Erledigung nur in einer der beiden Landessprachen hinauszugehen ist, schon in den Anträgen der Referenten die Entwürfe der Erledigungen und deren an die Parteien hinauszugehende Begründung in jener Sprache abgefaßt und ebenso die etwa gegen den Antrag des Referenten beschlossenen Erledigungen in jener Sprache festgestellt werden, in welcher dieselben nach den bestehenden Vorschriften den Parteien zuzukommen haben. (Bravo! rechts). Hat die Erledigung nach den bestehenden Vorschriften in beiden Landessprachen zu ergehen, so bleibt es vorläufig bei der bestehenden Uebung der Uebersetzung, welche aber immer unter Verantwortung des Referenten und des Vorsitzenden des Senates zu erfolgen hat.“ (Bravo! rechts.) Eine Abschrift des Erlasses habe ich auch dem Oberlandesgerichts-Präsidium in Brünn mitgetheilt und dasselbe ersucht, dahin wirken zu wollen, daß auch beim mährisch-schlesischen Oberlandesgerichte von dem angegebenen Zeitpunkt angefangen bezüglich der aus Mähren an dasselbe gelangenden Rechtsfachen, nach Zulass der Sprachkenntnisse der obergerichtlichen Stimmführer, derselbe Vorgang beobachtet werde. Diese Verordnung des Justizministeriums steht nicht nur mit keiner gesetzlichen Norm im Widerspruche, sondern es wird durch die Beobachtung derselben den gesetzlichen Anordnungen des kaiserlichen Patentgesetzes vom 3. Mai 1853 (R. G. Bl. Nr. 81) über die Beschaffenheit gerichtlicher Referate und die Beschlußfassung über dieselben viel mehr entsprochen werden als durch die bisherige Uebung der Uebersetzung, welche in keinem Gesetze begründet ist und deren Ursprung auf die geringere Kenntnis der böhmischen Sprache auf Seite der richterlichen Beamten zurückzuführen ist. Bei den Oberlandesgerichten in Prag und Brünn ist die deutsche Sprache die Sprache des inneren Dienstes. Gleichwohl

Feuilleton.

Kleingeld.

Wenn ein Oesterreicher sich dazu aufschwingt, objectiv zu sein gegen seine eigene Rasse, dann wird er in der Regel überobjectiv. Einen Beleg für diese Behauptung bietet ein bedeutender Gelehrter, der jüngst gestorben ist: Wilhelm Scherer, zuletzt Professor in Berlin, ehemals Professor in Wien. In den letzten Tagen habe ich sein Essay über Abraham a Santa Clara gelesen, und noch zur Stunde ist mir, als sei ich in meiner bescheidenen Eigenschaft als verschwindend kleines Bruchtheilchen von Oesterreichs eingeborener Bevölkerung so tüchtig abgekanzelt worden, wie nie zuvor. Von der Erscheinung des in seinem derben Humor schwellenden Barsüßermönchs ausgehend, erörtert Scherer, es sei unser Erbfehler, daß der Spass und die Freude am Spass uns in Leid und Freud begleiten, daß der Spass treuer an uns haften, als „das Bewußtsein unserer Pflicht, als der Glaube an uns selbst, als die Begeisterung für das Große, als der Trost auf unser Recht und unsere Kraft.“ Aber noch anderes bekommen wir zu hören: Es fehle uns jedes wirtschaftliche Talent. Wir sollen uns nicht mit der Ausrede behelfen, Wohlstand sei die Basis für Bildung, Freiheit und Sittlichkeit — nein, er sei das Resultat eben der Wirkungen, welche Bildung, Freiheit und Sittlichkeit erzeugen.

Der stärkste Vorwurf, den man gegen uns erhebt — ich habe gerade Scherer citirt, weil er selbst ein

Oesterreicher war und sich also auf die Sache verstand — geht dahin, daß wir leichtsinnig seien, bodenlos leichtsinnig, daß wir nicht sparen können — ein Mangel, aus dem dann die reiche Fülle aller übrigen Mängel, Fehler und Laster entspringt. Ohne uns als makellose Engel hinstellen zu wollen, möchte ich doch alles Ernstes gegen die Behauptung protestieren, daß wir kein Talent zum Sparen besitzen. O, wir könnten sparen, wenn wir nur das Material dazu hätten. Gebt uns Tausende, Hunderttausende, Millionen, und ihr sollet sehen, daß wir etwas beiseite legen — nicht viel, aber etwas, voraussichtlich, daß keine unvorhergesehenen Ereignisse, keine Hindernisse eintreten. Von wenigem kann man unmöglich etwas ersparen; auch verlohnte sich das gar nicht der Mühe, man müßte alt und grau werden, um immer wieder hundert Kreuzer zu einem Gulden zusammenzuscharren.

Wir sind geborene „Cavaliere“; uns mit Kleinigkeiten abzugeben, liegt nicht in unserer Art. Bei einiger Selbsterkenntnis werden wir uns sagen, daß auch darin ein Anlaß zum Tadel liegt. Aber nicht Verschwendungssucht, nicht Leichtsinns soll man uns vorwerfen. Das unparteiische Urtheil wird unser Cardinalgebrehen ganz anders kennzeichnen. Um das Kind beim rechten Namen zu nennen: uns geht der Sinn für — das Kleingeld ab, die Liebe zum Kreuzer. Wir können rechnen, nur haben wir unsere eigene Art zu rechnen: Hundert ist mehr als zehnmal zehn. Fünfmal fünf ist weniger als fünf und zwanzig. Ein Ganzes imponiert uns. Vier Viertel stößen uns keinen rechten Respect ein. Daher kommt die Vorliebe für Ratenzahlungen. Nirgends schwärmt man für Raten in sol-

chem Maße wie bei uns. Mögen alle Mathematiker der Welt vereinigt beweisen, daß etwas, was wir zwölf Monate lang mit je fünf Gulden bezahlen, uns sechzig Gulden gekostet hat — es ist vergebens. Wir haben keine sechzig Gulden besessen, können sie also nie ausgegeben haben. Wir hätten die Raten bei uns selbst deponieren sollen, damit wir für fünfzig Gulden das bekommen, wofür uns auf dem Ratenwege sechzig abgenommen wurden?

Mit diesem Rathschlage kann niemand es ernst meinen. Es hält schon schwer genug, fünf Gulden auf einmal zu handhaben — wie soll man es anstellen, zehn solcher Fünf-Gulden-Noten zusammenzuhalten. Soll man sie etwa in ein Schubfach legen und diese wie ein Heiligthum betrachten, dem man nichts entnehmen darf? Wenn mittlerweile Bedürfnisse eintreten, welche einen zwingen, den Barvorrath anzugreifen? Ja, läge im Schubfache ein „Tausender“! Da würde man sich hüten, ihn anzubröckeln; oder man würde, wenn es nothwendig, etwas Weniges davon wegnehmen, um es nächstens sicher zu restituieren — aber tausend Gulden sind so viel, fünf Gulden so wenig Geld. Eine Tarokpartie, ein Sonntag-Nachmittags-Ausflug, und ehe man sich's versieht, sind solche fünf Gulden verfliegen.

Ich wiederhole es, wir haben keinen Sinn für das Kleingeld, aber leichtsinnig, nein, das sind wir beileibe nicht. Scherer sagt uns: Zuerst spart, dann kommen Wohlstand, Bildung, Sittlichkeit u. s. w. Der ganze Unterschied zwischen den divergierenden Anschauungen liegt darin, daß wir sagen: Zuerst wollen wir Wohlstand, Bildung, Sittlichkeit u. s. w., dann kommt

liegt dem Gerichte die Pflicht ob, seine Entscheidung mit Rücksicht auf die Sicherheit der Rechtssprechung in der Sprache der rechtsuchenden Partei festzustellen. (Bravo! rechts.) So hat nach der auf Grund der Allerhöchsten Entschliessung vom 4. Juni 1869 beruhenden Ministerial-Verordnung vom 5. Juni 1869, durch welche die polnische Sprache als die Sprache des inneren Dienstes der daselbst bezeichneten k. k. Behörden für das Königreich Galizien und Lodomerien mit dem Großherzogthume Krakau vorgeschrieben worden ist, bei den Gerichten, wenn die Ausfertigung der Erledigung nach den bestehenden Gesetzen und Verordnungen in einer anderen als der polnischen Sprache hinausgegeben ist — so weit als thunlich — der Vortrag und die Berathung in jener Sprache zu geschehen, in welcher die Ausfertigung zu erfolgen hat. (Bravo! Bravo! rechts.) Ebenso werden beim Oberlandesgerichte in Innsbruck, für welches die deutsche Sprache als die innere Geschäftssprache gilt, über italienisch verhandelte Rechtsachen die Anträge über die an die Parteien hinausgehenden Erledigungen und deren Begründung ausnahmslos in italienischer Sprache entworfen (Hört! Hört! rechts), die Berathung auch in dieser Sprache gepflogen (Hört! rechts) und die hinausgehenden Erledigungen in dieser Sprache beschlossen. (Hört! rechts.) Es ist daher vollkommen gerechtfertigt, daß die gegen den Geist der bestehenden Gesetze verstößende Uebung (laute Zustimmung rechts) der Uebersetzung gerichtlicher Erledigungen bei den Oberlandesgerichten in Prag und Brünn abgestellt (Bravo! Bravo! rechts) oder doch auf das unvermeidliche Maß beschränkt werde. Welchen Umfang diese Uebersetzungen beim Prager Oberlandesgerichte angenommen haben, mögen folgende Daten anschaulich machen: Im Jahre 1885 mußten 8647 Geschäftstücke übersetzt werden; darunter befanden sich 7721, welche nur in böhmischer Sprache hinausgegeben wurden, während die Zahl der in beiden Landessprachen ausgefertigten Erledigungen, rücksichtlich welcher nach der Verordnung vom 23. September 1886 die Uebersetzung auch weiterhin geschehen muß, 926 betrug. Unter diesen 8647 übersetzten Referaten waren mit Einschluß der Besitzstörungen 3546 Civilrechtsstücke, 4385 Recurse und 716 Erledigungen in Strafsachen, und nachdem im Jahre 1885 bei dem böhmischen Oberlandesgerichte zusammen 5746 Civilrechtsstreite und 8300 Recurse erledigt worden sind, so ist das Verhältnis der Uebersetzungen zu den deutschen Referaten beiläufig bei den Processen wie $\frac{3}{5}$ zu $\frac{2}{5}$ und bei den Recursen wie $\frac{4}{7}$ zu $\frac{3}{7}$. Indem die Regierung diese Verordnung im Sinne der Staatsgrundgesetze erließ (Beifall rechts), hat dieselbe nur ihre Pflicht erfüllt. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen rechts, Widerspruch links.)

Abgeordneter Dr. Magg, welcher die Interpellation namens des deutsch-österreichischen Clubs überreicht hatte, beantragte, daß über die Antwort des Ministers die Debatte eröffnet werde, welcher Antrag bei namentlicher Abstimmung mit 171 gegen 118 Stimmen abgelehnt wurde.

Es wurde zur Tagesordnung übergegangen und zur Wahl eines 18gliedrigen Ausschusses für die Vorberathung der Seemannsordnung geschritten. Die Novelle zur Executions-Ordnung wurde in dritter Lesung angenommen. Hierauf wurde die Generaldebatte über

den Gesetzentwurf über die Erwerb- und Einkommensteuerverpflichtung der Staatseisenbahnen fortgesetzt.

Abg. Friedrich Suez weist auf die Einbuße hin, welche Wien durch die Verstaatlichung der Eisenbahnen an Steuerumlagen erleide, die sich auf 120 000 fl. jährlich belaufe. Er stimmt der Vorlage, insofern Wien in Frage kommt, zu, spricht sich aber dagegen aus, daß die Frage der Gebäudesteuer im Entwurfe mit keinem Worte berührt sei. Gerade in dieser Beziehung sei Sechshaus, wo die Gebäude der Westbahn liegen, die früher der Besteuerung unterlagen, bedeutend in Nachtheil gekommen.

Abg. Dr. Keil spricht für Annahme der Vorlage, indem er die Nothwendigkeit hervorhebt, die Beiträge für die Gemeinden, Bezirke und Länder von Seite der verstaatlichten Bahnen sicherzustellen. Er wünscht die Festhaltung des Princips, daß die Steuern für die Staatsbahnen vorgeschrieben werden, wenn sie auch nicht eingehoben werden, um die Basis für die Zuschlags-Berechnung aufrechtzuerhalten.

Abg. Dr. Vitezic erblickt im Gesetzentwurfe ein Aufgeben des Princips der Eisenbahn-Regalität, das ein unbestrittener Ausfluß des wirtschaftlichen Hoheitsrechtes des Staates sei, sowie weiters ein unbegründetes Geschenk an einzelne Communen auf Kosten der Gesamtheit der Steuerträger. Er beantragt Uebergang zur Tagesordnung, eventuell Rückverweisung an den Ausschuss.

Abg. Freiherr von Sommaruga erklärt, daß man trotz der durch dieses Gesetz versuchten Sanierung der Regierung den Vorwurf machen müsse, daß sie die Verstaatlichung durchgeführt habe, ohne die schwerwiegenden Consequenzen derselben in Betracht zu ziehen. Wäre sie bei der Verstaatlichung auf die Schadloshaltung der Gemeinden und Länder bedacht gewesen, dann wäre es nicht nöthig, sich mit diesem Gesetz zu beschäftigen, und die Gemeinden und Länder wären nicht der Gefahr ausgesetzt, vielleicht gar nichts zu bekommen. Redner empfiehlt, um das Zustandekommen des Gesetzes nicht in Frage zu stellen, dessen unveränderte Annahme.

Hierauf wurde Schluss der Debatte angenommen und zu Generalrednern gewählt Dr. Steinwender und Dr. Herbst.

Die Abgeordneten Promber und Genossen interpellieren den Unterrichtsminister, warum die beiden Lehrkanzeln an der Brünnener technischen Hochschule für Wasserbau und Straßen- und Eisenbahnbau noch nicht activiert wurden. Unterrichtsminister Dr. v. Gautsch beantwortet diese Interpellation sofort dahin, daß die Systemisirung der beiden Lehrkanzeln bereits über Allerhöchste Entschliessung erfolgt ist, desgleichen ist eine der beiden Lehrkanzeln bereits besetzt. Die Publication wird morgen oder übermorgen erfolgen. Bezüglich der zweiten Lehrkanzel ist der Besetzungsvorschlag noch ausständig. Sofort nach Einlangen desselben wird das Unterrichtsministerium das weitere in dieser Angelegenheit veranlassen. (Lebhafter Beifall links.)

Graf Bos-Waldeck und Genossen interpellieren den Justizminister wegen eines Falles in Tachau in Böhmen, wo ein k. k. Notar, ohne selbst Tabulargläubiger zu sein, eine auf 7858 fl. gerichtliche geschätzte Bauernwirtschaft in Alberndorf um 1 fl. bei der dritten Feilbietung im eigenen Namen erstanden, obgleich er

hiebeil als Vertreter der Sparcasse in Plan intervenierte, und fragen, ob dieser Fall Sr. Excellenz bekannt ist und ob er eine strenge Untersuchung einleiten zu lassen gedenkt.

Ackerbauminister Graf Falkenhayn beantwortet die Interpellation der Abg. Ghon und Genossen wegen Erlassung der Durchführungsverordnung zu dem vom kärntnerischen Landtage beschlossenen Gesetze, betreffend die Theilung der gemeinschaftlichen Grundstücke und die Regulierung der hierauf bezüglichen Benützung- und Verwaltungsrechte, dahin, daß ein Entwurf der Verordnung ausgearbeitet und den mitbetheiligten Centralstellen sowie dem kärntnerischen Landes-Ausschusse zur Meinungsäußerung mitgetheilt wurde. Infolge der gestellten mehrfachen Abänderungs-Anträge erscheint eine Revision des Entwurfes erforderlich, und dadurch erleidet die Erledigung dieser Angelegenheit eine Verzögerung.

Die nächste Sitzung findet Freitag statt.

Politische Uebersicht.

(Parlamentarisches.) An das Abgeordnetenhaus gelangte bereits die Aufforderung des Ministerpräsidenten zur Vornahme der Delegationswahlen. Der Präsident beräumte die Wahl für Samstag an. Gleichzeitig wurde das Abgeordnetenhaus eingeladen, die Wahl in die Quoten-Deputation vorzunehmen.

(Steiermark.) Die steiermärkische Statthaltereier ersatzwahlen für die erledigten Landtagsmandate der Landgemeinden-Bezirke Pettan, Groben und Radkersburg, des Städtebezirkes Leibnitz und der Grazer Handelskammer auf den 28. d. M. an.

(Die ungarische Regnicolar-Deputation) hat den Entwurf des Renuntiums auf das Nuntium der kroatischen Deputation zu Ende berathen und dasselbe mit geringen Aenderungen angenommen. Ueber den Inhalt des Falk'schen Elaborats wurde bis zur Stunde strenge Discretion beobachtet; nach der Zeit jedoch, welche die Deputation an die Prüfung desselben wendete, scheint es sehr umfangreich, die Deputation aber auch sehr gründlich vorgegangen zu sein; daß dies im unbefangenen Geiste der Verschönlichkeit und in der aufrichtigen Absicht, eine befriedigende Verständigung herbeizuführen, geschah, muß nach der Zusammenfassung der Deputation unbedenklich angenommen werden. Die weiteren Verhandlungen sollen nunmehr im Wege mündlicher Besprechungen in gemeinsamen Sitzungen erfolgen, denen Nuntium und Renuntium als Substrat zu dienen haben werden.

(Kroatien.) Die Wahl eines Mitgliedes der Comitatsversammlung wurde in Karlstadt durch die Gegner des heutigen Systems vereitelt. Zur Wahl erschien fast kein Wähler. Die oppositionelle Bürgerschaft gab durch demonstratives Fernbleiben zu erkennen, daß sie die Autonomie der Stadt durch das neue Städtegesetz, welches die Städte unter die Oberaufsicht des Obergespans stellt, gefährdet erachtet. Die Neuwahl wurde für den 16. Oktober anberaumt.

(Zur Lage in Bulgarien.) Die Regentschaft hat nicht die Absicht, dem Sobranje bezüglich der Wahl eines neuen Fürsten irgend einen Vorschlag zu machen. Da die Mächte in dieser Sache noch nicht einmal die ersten Schritte gethan, wird auch die Regent-

die Sparsamkeit an die Reihe. Im übrigen sind wir vollkommen einig.

Vielleicht würde eine kleine Minorität unter uns sich damit befreunden, das Kleingeld als etwas finanziell Wichtiges zu achten, aber die Ausführung eines solchen Beginns ist unsäglich schwer. Sogar unsere Redeweise stemmt sich dagegen. Es gab eine Zeit, da der Gulden (Conventions-Münze) in sechzig Kreuzer eingetheilt war. Zehn Münzen, respective Scheine zu sechs Kreuzern bildeten einen solchen Gulden. Seither hat der Gulden zu hundert Kreuzern die Herrschaft angetreten; sein Zehntel ist mithin auf zehn Kreuzer gestiegen. Trotzdem gibt es sehr viele, die nach wie vor von einem «Sechserl» sprechen. Ein «Zehnerl» klingt noch mehr. Aber ein bloßes «Sechserl!» Wer wird das etlichemale bedächtlich umdrehen, bevor er es losläßt! Wer es zum Gegenstande zögernder Ueberlegung machen! Wer nicht für irgend eine kleine Passion, für einen Scherz ein «Sechserl» opfern, oder wenn es sein muß, zwei! Sechsl! Die Ziffer ist gar so gering! Fehlen volle vierundneunzig zu hundert! Der Dialekt drückt den Gulden zum «Einslerl» herab, ja er versteigt sich in Momenten, da er sich der Devise erinnert: «I fahr' in 'n Himmel, verkaufst mir mein Erwand», bis zum «Fünferl» — erst bei der Zehn-Gulden-Note läßt er das Diminutiv fort. Für den knickerigen Franzosen ist ein Frank (so viel kostet das Vormittags-Gulasch mit einem Glas «Pils», das unser kleiner Geschäftsmann als Gabelfrühstück nimmt) ein voller Frank, ja er ist ihm noch mehr. Der Franzose sagt lieber vingt sous als un franc. Man kann sich darunter etwas Erhebliches vorstellen. Und «zwanzig Sous» gibt man nicht so leicht aus wie ein «Einslerl». Wenn ich un-

ehrlich sein wollte, so könnte ich alles auf den Jargon schieben, der minimalen Summen nicht den Schatten von Ehrfurcht entgegenbringt. Aber nein, der Jargon ist keine Ursache, sondern eine Wirkung. Das Volk spricht eben, wie es denkt.

Vielleicht würde der Sinn für das Kleingeld in uns gefahren sein, wenn wir nicht so gerne Trinkgeld nähmen und gäben, wenn wir nicht eine so offene Hand hätten zum Verschütten und Empfangen. Der echte «Gawler» — und wer von uns hätte nicht die Ambition, als ein solcher zu gelten! — läßt sich nichts «herausgeben». Bezahlt er irgend etwas, und es verbleibt für ihn ein Rest, so macht er gern eine gnädig abwehrende Handbewegung. Der Kellner, der Kutscher, der Diensthmann haben kaum den Muth, dem «Gawler» Kleingeld zurückzuerstatten, sie zögern einen Augenblick in der Furcht, den vornehmen Mann zu beleidigen; man muß sie erst aufmuntern, damit sie sich getrauen, mit «Sechserln» herauszurücken. Nicht nur Trinkgeld nehmen, auch Trinkgeld geben ist uns etwas Angebornes. Bei der Gewohnheit, sich nichts «herausgeben» zu lassen, unterläuft übrigens auch etwas Trägheit mit.

Vis inertiae! Auch beim Einkaufe von Cigarren sind wir theils «nobel», theils zu bequem, uns bei gewissen Sorten die halben Kreuzer zurückgeben zu lassen. Ich rauche Trabuccos, und um aus Gesundheitsrücksichten nicht zu viele zu consumieren, kaufe ich immer nur ein Stück. Bisher ist es mir bei dieser Gelegenheit noch nicht widerfahren, daß die Verkäuferin mir einen halben Kreuzer ruhig und ohne weitere finanzielle Bestrebungen hingelegt hätte. Zum mindesten erfolgt der verlockende Antrag: «Nehmen Sie doch zwei Trabuccos. Das macht zusammen fünfzehn

Kreuzer, ich habe keine halben.» Sehr beliebt ist der Scherz, dem Cigarren-Consumenten den halben Kreuzer schuldig zu bleiben «bis zum nächstenmal.» Dieses «nächstmal» tritt natürlich nicht ein, die Schuldnerin erkennt den Gläubiger nicht, wenn er wiederkommt, dieser aber macht sein Recht nicht geltend. Ich habe mir notiert, daß eine einzige Trafikantin mir auf diese Weise schon 278 halbe Kreuzer für das «nächstmal» versprochen hat. Das macht 1 fl. 39 kr., eine Summe, des Schweißes aller Edlen wert. Novizen im Trafikantinnenfache gehen auch nach der Geldlade zu, als wollten sie nach dem gewissen halben Kreuzer greifen — aber sie machen das Ritardando, vielleicht überlegt der Käufer sich die Sache, vielleicht geht er ab, ohne den Rest zu reclamieren.

Nach der Taxe fährt bekanntlich kein Kutscher, wenn er nicht muß. Wenn ein Boreiliger ihm ein «Einslerl» in die Hand gibt, schwört er alle heiligen Eide, er könne nicht herausgeben, er habe selbst nur «Guldenzettel». Solche und ähnliche kleine Praktiken kennen wir sehr wohl, aber wir lassen sie uns willig gefallen, denn es gehört zu unserer Art, bei jeder Gelegenheit vornehm zu sein: «Behalten Sie den Rest, es ist schon gut!» Vielleicht thun wir nicht recht daran, weil wir einer den anderen corumpieren und Leistung und Gegenleistung in kein richtiges Verhältnis zu einander bringen — aber was will man! Dieser Trieb ist stärker als wir! Nur die eine Anschuldigung müssen wir zurückweisen, daß wir leichtsinnig seien. Es fehlt uns bloß das richtige Verständnis für den Wert des Kleingeldes, das ist alles.

schaft sich jeder Initiative enthalten. Das Sobranje wird unter diesen Verhältnissen vorerst nichts zu thun haben, als die Vollmachten der Regentenschaft von neuem zu bestätigen. Man glaubt, daß in diesem Falle eine Modification in der Zusammensetzung der Regentenschaft vonnöthen sein wird. Es ist nämlich Thatsache, daß das allgemeine Vertrauen sich von Karabelov abgewendet. Seine Kollegen im früheren Ministerium, Canov und Nikiforov, sind der directen Mitwissenschaft an dem Complot gegen den Fürsten Alexander beschuldigt.

(Serbien.) Wie man der «Pol. Corr.» aus Belgrad meldet, werden sich die Minister mit ihrem Beamtenpersonale am 15. d. M. nach Nisch begeben. König Milan dürfte am 16. in Nisch eintreffen. Die in der Herbstsession der Skupschtina zu unterbreitenden Vorlagen sind bereits fertiggestellt worden. Die Skupschtina wird vermittelt eines königlichen Ukases, den der Ministerpräsident zur Verlesung bringen wird, eröffnet werden. Die Dauer der Herbstsession dürfte drei bis vier Wochen währen.

(Anarchistisches aus Nordamerika.) Das Urtheil an den zum Tode verurtheilten amerikanischen Anarchisten dürfte, wie aus Chicago telegraphisch gemeldet wird, wahrscheinlich am 31. Dezember vollstreckt werden. Wenn der Termin wirklich so weit hinausgeschoben sein sollte, so scheint es, als dürften im Gegentheile die Verurtheilten hoffen, mit dem Leben davonzukommen. Die Entrüstung über den Chicagoer Aufruhr und über das Treiben der Anarchisten war in den Vereinigten Staaten sehr groß, aber die Zeit hat sie gemildert, und falls die Anarchisten nicht neue Ausschreitungen veranlassen oder begehen, werden die Gnabengesuche, an denen es nicht fehlt, reichliche Unterstützung finden.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der «Bote für Tirol und Vorarlberg» meldet, der Gemeinde Lardaro zum Umbaue eines Gemeindehauses, in welchem die Schule untergebracht werden soll, eine Unterstützung von 200 fl. zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Brüner Zeitung» meldet, der Gemeinde Brnow zum Schulbaue 100 fl. zu spenden geruht.

(Aufhebung des Triester Freihafens.) Die vor einigen Tagen im Subcomité für das Zoll- und Handelsbündnis abgegebenen Erklärungen des Herrn Handelsministers bezüglich der Frage der Aufhebung des Triester Freihafens haben die Austragung dieser Angelegenheit in unmittelbare Nähe gerückt. Die Forderung Triests nach Ablösung des Freihafen-Privilegiums wurde bereits vom Handelsminister damit zurückgewiesen, daß Triest niemals ein derartiges Privilegium erhalten, sondern daß ein kaiserliches Patent Triest zum Freihafengebiet gemacht habe. Interessant dürfte es sein, daß in diesem Patent von einer speciellen Förderung Triests durch dieselbe gar nicht die Rede ist, sondern daß ausdrücklich das Patent verliehen wurde zur Hebung des universalis commercii und um in den kaiserlichen Erblanden die Handels- und Erwerbsthätigkeit zu beleben.

Ihr Ideal.

Nach dem Dänischen des Carit Estar.

(4. Fortsetzung.)

«Ich komme, um dich zu retten,» versetzte der General, ihn in eine Ecke ziehend, daß nur Franz ihn hören konnte. «Du mußt fort von hier, und das ist der Zweck, wegen dessen du mich hier siehst. Ich stehe im Begriffe, ins Ausland zu reisen — du wirst uns begleiten.»

Hardenberg sah den Sprecher überrascht an.

«Ich soll dich begleiten?» erwiderte er. «Ach, mein theurer Onkel, ich befürchte, daß wir nicht vier- undzwanzig Stunden zusammen reisen werden, ohne daß du meiner überdrüssiger sein wirst als je zuvor.»

«Erinnerst du dich meiner Tochter?»

«Meiner Cousine? Eines kleinen zarten, bleichen Wesens, anspruchsvoll und bereits eine vollendete Dame, als sie noch mit der Büchermappe und in kurzem Kleide über die Straße schwebte, gefeiert und vergöttert von jedermann, der sich um ein Lächeln bei ihr bewarb? Freilich kenne ich sie, doch habe ich seit unserer letzten Zusammenkunft vor ungefähr sieben Jahren wohl kaum an sie gedacht.»

«Sie ist mein einziges Kind, meine einzigste Freude; sie bedarf der Zerstreuung, sieht zusehends dahin — sie stirbt; es geschieht um ihretwillen, daß wir reisen, und da der Herr Oberstabsarzt es für gut erachtet, so wirst du unser Reisegefährte sein, Franz, begleiten!»

Ein tiefer Ernst legte sich auf Hardenbergs Wolk! — flüsterte sie selbstzufrieden vor sich hin, als sie

Das Freihafengebiet von Triest wird bis Ende 1889 aufgehoben, und ist die diesbezügliche Gesetzesvorlage im Zusammenhange mit der Creditforderung von fünf Millionen Gulden in fünf Jahresraten darauf berechnet, daß dieser Zeitraum für die nothwendigen Bauten eingehalten wird. Die ganze zur Aushebung des Triester Freihafens nöthige Bauhätigkeit umfaßt: 1.) die Errichtung von Lagerhäusern, 2.) die Errichtung eines Petroleumhafens, 3.) die Anschließung behufs Anlage eines Rangierbahnhofes, 4.) die Errichtung einer Holzlagerstätte in der Höhe des Herpeljer Bahnhofes (nachdem die Errichtung eines Holzhafens nicht bewilligt wurde) und 5.) die Erweiterung des jetzigen Land- und Laderaumes im Hafen durch Anlage eines neuen Hafens und des dazu gehörigen Molo. Die ad 1, 2 und 3 genannten Bauten müssen in drei Jahren vollendet sein, weil sie zur Einbeziehung des jetzigen Freihafens in das Zollgebiet unbedingt erforderlich sind, während die Errichtung der Holzlagerstätte und die Vergrößerung des Hafens (ad 4 und 5) in einem längeren Zeitraume hergestellt werden können. Was nun die zu erbauenden Lagerhäuser anlangt, so erfordern dieselben nach dem Präliminare einen Kostenaufwand von 6 000 000 fl., für welche die Regierung nicht aufzukommen hat, nachdem die Erbauung derselben, die ganze Investierung und der Betrieb im privaten Wege erfolgen soll. In erster Linie steht diesbezüglich die Handelskammer von Triest, welche den Bau übernehmen soll; falls dieselbe es nicht thun wollte, so würde der Bau im Offertwege vergeben werden, da die Erfahrung gelehrt hat, daß Lagerhäuser nicht nur die Amortisationskosten tragen, sondern sich auch sonst recht gut verzinsen. Solche Lagerhäuser sind nach dem Barplane 13 zu errichten, von denen einige ebenerdig, einige mit einem Stockwerk versehen sein werden, und betragt die zu verbauende Area 30 000 m². Zu jedem Lagerhause gehört der Hangar und die Krahnvorrichtung. Die ganze Disposition der herzustellenden Bauten ist bekanntlich in einer in Triest einberufenen Enquete von Vertretern des Municipiums, der Handelskammer von Triest, der Statthalterei, der Seebehörde und der in Triest einmündenden Eisenbahnen beraten und einstimmig festgestellt worden, läßt also die Zweckmäßigkeit der Anlage vollständig verbürgt erscheinen.

(Generalconsul Knapitsch †.) In Monastir ist in der Nacht vom 6. auf den 7. d. M. der österreichische Generalconsul Franz Edler von Knapitsch plötzlich gestorben. Knapitsch war ein gebürtiger Kärntner, der die Consularlaufbahn 1851 als Vicekanzler bei dem Consulate in Rußschuk begann. Später wirkte er in Sarajevo, Belgrad, Smyrna, Constantinopel, Braila, Salonichi und seit 1874 in Monastir.

(Alter Weibersommer.) Zu den lieblichsten, regelmäßig wiederkehrenden Herbsterscheinungen gehören die unter dem Namen «Alter Weibersommer» bekannten, weißen Fäden, die an sonnigen Tagen Bäume, Thürme und sonstige hervorragende Gegenstände dicht bedecken. Jene schneeweißen Gespinne sind die Erzeugnisse einer kleinen Spinne aus den Gattungen Thomisus, Lycosa und Theridium und dienen zweifellos dem Wandertriebe dieser Thierchen. Bewundernswert ist die Geschicklichkeit, mit welcher die kleinen Luftschilder ihr Fahrzeug herstellen; hierzu bedürften sie einer hochgelegenen freien

nach dem Weggang der Besucher die glitzernden Kronen im Lampenschein vor ihren Augen spielen ließ.

III.

Der General kehrte an diesem Abende erst nach Mitternacht ins Hotel zurück. Gazela hatte ihn in großer Unruhe erwartet. Sie hatte den Diener zweimal nach dem Hause des Oberstabsarztes geschickt und ihn dann vor ihrer Thür Aufstellung nehmen lassen. Im anstoßenden Zimmer war die Kammerjungfer eifrig beschäftigt, das Schlafzimmer für ihre junge Gebieterin einzurichten. Ein großer Fußbodenteppich, andere Mobilien, eine Badewanne waren herbeigeschafft und endlich für eine behagliche Ofenwärme gesorgt worden.

«Ich habe heute Abend fast unglaubliche Dinge erlebt,» begann Graf von Povich, als er endlich erschien, «das ist auch die Ursache, weshalb ich dich so lange habe warten lassen müssen.»

Diese Einleitung war eine Spannung erweckende; es gelang derselben vollkommen, die Wolke des Unmuthes von Gazela's Stirn zu verschrecken, die sich auf derselben gelagert hatte. Ihren Vater zum Sitzen einladend, bat sie ihn, fortzufahren.

«Du erinnerst dich meines Velters, des Grafen Franz Hardenberg? Er hat in den letzten Jahren leider oft genug von sich reden gemacht. Derselbe befindet sich — im hiesigen Untersuchungsgefängnis hinter schwedischen Gardinen. Das Unglück scheint ihn auf Schritt und Tritt zu verfolgen. Er war eben im Begriffe, ein Loch in die Mauer zu brechen und durch daselbe zu entfliehen, als ich ihm die rettende Hand Antlig; die Worte des alten Mannes, seine bewegte Stimme ließen seine sorglose Miene verschwinden.

Er ergriff die Hand des Generals.

«Es ist dein Wille, Onkel,» sprach er erregt...

Spitze, von hier aus spinnen sie die zarten Fäden direct in die Luft hinein, haben dieselbe eine bestimmte Länge, so werden sie von der Spinne eingezogen und zusammengerollt, hiedurch gewinnt das Fahrzeug allmählich an Tragfähigkeit, ein günstiger Wind — und die kleine Aeronautin erhebt sich in die Lüfte, um ihre Reise anzutreten. Diese geht oft viele Meilen weit über Berg und Thal und findet erst ihr Ende, wenn der Ballon an einem Baum u. s. w. hängen bleibt, indes vermag auch die Luftschilder beliebig eine Landung zu bewerkstelligen, indem sie ihr Fahrzeug durch Verkürzung und Einschnürung der freien Fäden zum Sinken bringt.

(Die Braut aus Amerika.) Man schreibt aus Newyork: Eine reiche, unabhängige junge Dame unserer Stadt, Miss Boyton, welche ein Vermögen von 17 Millionen Dollars besitzt, hat sich diefertage nach Europa eingeschifft, um dem Prinzen Alexander von Bulgarien ihre Hand anzubieten. Die Dame, von den Heldenthaten Alexanders mit schwärmerischer Bewunderung erfüllt, wies den Rath ihres Notars, bei dem Fürsten vorerst schriftlich anzufragen, energisch zurück. Miss Boyton erklärte, sie sei hübsch genug, um durch ihre Erscheinung jedes Bedenken zu besiegen, und wäre selig, wenn der Fürst ihre Millionen annehmen wollte, um damit den «rollenden Rubel» aus dem Felde zu schlagen.

(Kampf in einem Eisenbahnwaggon.) Man telegraphiert aus Benedig: Nach einer Meldung der «Italia» stiegen auf dem zwischen Rom und Frascati verkehrenden Zuge in einer Mittelstation fünf Bursche in ein Coupé dritter Classe ein und hatten nichts eiligeres zu thun, als einer anständigen Frau ehrenrührige Anträge zu machen. Darüber von den übrigen Passagieren zu rechtgewiesen, zogen diese verwegenen Bursche die Messer und fielen über die Reisenden her, die ihr ungeziemendes Benehmen gerügt hatten. Es entspann sich ein furchtbarer Kampf; zwei Passagiere wurden schwer verwundet und zum Coupéfenster hinausgeworfen, vier andere erhielten gefährliche Messerstiche. Die im Coupé mitfahrenden Frauen wurden ohnmächtig. Nachdem der Zug hielt, gelang es nur schwer, diese wilden Bursche zu bändigen und zu verhaften. Die auf das Geleise geworfenen Opfer dieses Kampfes liegen im Sterben.

(Louise Michel — begnadigt.) Der französische Cabinetsrath beschloß, die seit mehreren Monaten verhaftete Louise Michel zu begnadigen.

(Ein Knabe als Mörder.) In Mischkowitz spielten die Knaben Alois Kuba und Franz Dsik. Ersterer verlor mehrere Rüsse, weshalb er derart aufgebracht wurde, daß er vom Wohnzimmer seiner Eltern ein geladenes Gewehr holte und dieses auf Dsik abfeuerte, welcher todt niederstürzte.

(Aussteuer.) Freier: «Was für eine Aussteuer werden Sie geben Ihrer Tochter?» — Vater: «Ich gebe ihr meinen Segen!» — Freier: «Und was noch?» — Vater: «Was noch? Nun, werd' ich reden mit der Mame, daß sie ihr auch gibt ihren Segen!»

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Personalnachrichten.) Der Bezirkscommissär Herr Heinrich Graf Uttems, welcher bisher bei der k. k. Landesregierung als Präsidial-Secretär in Ber-

«Es ist abgemacht, hast du gesagt! Sei es denn. Ich bin bereit! Gebiete über mich!»

Der General drückte seine Hand mit Wärme.

«Und jetzt,» wandte er sich an die zurückgetretene Gefängnischließerin, «Else, nicht wahr, Sie lassen den Gefangenen unbehindert entschlüpfen?»

«Weileibe nicht!» wehrte die Frau unwirsch ab. «Das ist seine eigene Sache. Ich verlasse ihn jetzt und schließe die Thür zu seiner Zelle aufs sorgsamste hinter mir ab. Hat er das Mauerwerk durchbrochen, mag er immerhin entschlüpfen, so gut er es kann. Kommt es dann morgen vor dem gestrengen Herrn Bürgermeister zum Verhör, so kann mein Mann sowohl wie ich einen Eid darauf ablegen, daß wir ihm dazu nicht die Hände gereicht haben. In solchen kritischen Angelegenheiten ist es immer das beste, reine Sache zu haben!»

«Mutter Else hat recht,» versetzte Hardenberg, «ich werde mir schon selbst helfen. Morgen früh um sieben Uhr erwarte ich euch vor dem Thor,» flüsterte er dem Grafen von Povich ins Ohr.

Else ergriff die Laterne und schloß die Thür hinter sich ab.

Der General hatte seinen Mantel in der Zelle zurückgelassen.

«Haben Sie mir nicht hundert Thaler versprochen, Herr Oberstabsarzt?» fragte Else, als sie sich von ihren vornehmen Gästen verabschiedete. «Welch schönes zu bieten vermochte. Unsere Familienehre erheischte das. Ich komme soeben von ihm.»

«Aus dem Gefängnis, du? O, das ist ja entsetzlich!» brach Gazela aus, indem sie sich fester an den Arm ihres Vaters schmiegte.

(Fortsetzung folgt.)

wendung stand, wurde zur Dienstleistung im Ministerium des Innern einberufen; an dessen Stelle wurde der Conceptsprakticant Herr Dr. Andreas Graf Schaffgotsch zum Präsidial-Secretär bestimmt.

(Jubiläum.) Eine der ältesten Pfarren Obertrauns ist St. Martin bei Krainburg. Bereits im Jahre 1286 hatte die genannte Pfarre einen eigenen Seelsorger — Guilielmus de Voč. Im fünfzehnten Jahrhundert fungierte dortselbst als Pfarrer der berühmte Sigmund Lamberger, später Verweser der Laibacher Diocese. Die damalige Pfarrkirche zu St. Martin stand an der Savebrücke. Im Jahre 1617 wurde die Kirche renoviert und am 11. Mai von Bischof Thoma Chrön in feierlicher Weise consecrirt. Das 600jährige Jubiläum der Pfarre St. Martin soll im Laufe dieses Jahres feierlich begangen werden.

(Promotio sub auspiciis Imperatoris.) Im Beisein des Herrn Statthalters Freiherrn von Rubeck fand am 9. d. M. nachmittags im Promotionsaale der Grazer Universität die feierliche Promotion des Herrn Adolf Wilhelm sub auspiciis Imperatoris zum Doctor der Philosophie statt. Der Promovend hielt einen Vortrag über die vor zwei Jahren aufgefundenen, in philosophischer wie in juristischer Beziehung gleich bedeutungsvolle Inschrift von Gortyn auf Kreta.

(Schutzmaßregeln gegen die Cholera.) Im ärztlichen Vereine des zweiten Wiener Bezirkes fand vor einigen Tagen eine Discussion über die Cholera, deren Verhütung und Behandlung statt. Nach einer lebhaften Debatte, an der sich viele der anwesenden Aerzte beteiligten, kam man überein, dass die besten Schutzmaßregeln gegen die gefürchtete Krankheit in geregelter Lebensweise und sorgfältigster Reinlichkeit bestehen. Von medicamentösen Substanzen wurde als das beste Mittel zum Schutze gegen Erkrankung an der Cholera einstimmig der innerliche Gebrauch von verdünnter Salzsäure nach den Mahlzeiten anerkannt, da diese nach der Ansicht aller ärztlichen und bakteriologischen Autoritäten noch in sehr verdünnten Lösungen (1:1000) den Cholera-Bacillus vernichtet und überdies in relativ großen Mengen ohne Gefahr für den Organismus genossen werden kann. Es wäre daher sehr wünschenswert, dass in Cholera-Geenden der ärmeren Bevölkerung die nöthigen Quantitäten verdünnter Salzsäure sammt Gebrauchsanweisung unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden, zumal der ungemein niedrige Preis dieses Medicamentes keine nennenswerten Auslagen verursachen würde.

(Spende.) Frau Caroline Schonta in Laibach hat beim k. k. Landespräsidium den Betrag von 2 fl. für die durch die Cholera-Epidemie heimgesuchten Bewohner der Gemeinde Lasserbach erlegt.

(Eisenbahn-Nachricht.) Als Vertreter des englischen Consortiums, welches die Anlage von Localbahnen und Dampftramways in der Görzer Ebene projectiert, wurde Herr Alexander Mullé bestellt. Das Project umfasst die Hauptlinie Triest-Görz-Wippach und Abzweigungen. Die Abgeordneten Graf Coronini und Prinz Hohenlohe unterstützen das Project. Zunächst soll die Trace nach Podgora in Angriff genommen werden.

(Ein falscher Freund.) Zwei flotte Handwerksburschen, die Bäckergehilfen Janez Kant und Josef Blazic, waren vor kurzem auf der Wanderschaft durch Krain begriffen und nahmen in einer Herberge in Krainburg Nachtquartier. Als am nächsten Morgen Blazic die Augen öffnete, war sein Kamerad bereits verschwunden, mit ihm aber auch die »Berliner Wurst« Blazic, dessen ganze Habe enthaltend, sowie alle seine Kleider und Schuhe. Bekanntlich schleppt ein Handwerksbursche kein Kleidermagazin mit, aber das Wenige, was er am Leibe und im Berliner hatte, war sein Um und Auf. Thränen akmen dem Burschen in die Augen, als er sich so schmählich betrogen und verlassen sah. Halbnaht und bloßfüßig mußte er die Rückreise in die Heimat, nach Kroatien, antreten und kam letzten Sonntag in Agram an. Unter den vielen Leuten auf dem Zelacicplatze war sein unredlicher Kamerad Kant der erste, der ihm in den Wurf kam. Ihn erkennen, festnehmen und dem Polizeimanne übergeben war das Werk eines Augenblicks.

(Hohes Alter.) In voriger Woche ist in Villach die Schwiegermutter des dortigen Kaufmannes Herrn Brunner im hohen Alter von 102 Jahren gestorben.

(Im Irzsin.) Der vor kurzem aus Bisino nach Triest übersekte Telegraphenofficial Camillo von Feldern aus Wien wurde plötzlich geisteskrank und stand daher über ärztliche Anordnung in seiner eigenen Wohnung in Beobachtung. Vorgestern nachts versuchte er, in bloßem Hemde seinem Aufseher zu entkommen, konnte jedoch nicht durch das versperrte Thor gelangen. Durch dieses unerwartete Hindernis gereizt, zerbrach er mit der Faust einige Fensterscheiben, zog sich mehrere Verletzungen zu und mußte ins Spital geschafft werden.

(Verschwundener Gemeinde-Secretär.) Der Gemeinde-Secretär Edmund Bichler in Obervevlach, ein sehr intelligenter und geselliger Mann, eignete sich von den ihm anvertrauten Gemeindegeldern einen Betrag in der bisher festgestellten Höhe von circa

500 fl. an und suchte damit vor mehreren Tagen das weite, ohne bis heute entdeckt worden zu sein. Seine steckbriefliche Verfolgung ist bereits eingeleitet worden.

Kunst und Literatur.

(Landschaftliches Theater.) Das fünftägige Volksstück Familie Schneck von Karl Morré ist, wenn man es so nehmen will, eine vergrößerte »Kabale und Liebe«. Der Präsident wird zu einem Baron von Ehrenstein, Major Walter zu dessen Sohne, Baron Arthur; der Intrigant Wurm zum Marquis Barouche. Der Musiker Müller und dessen charakterfeste Tochter Louise sind in den Fialer Schneck und dessen Tochter Dorothea modernisirt worden. Das abweichende Moment liegt demnach lediglich in dem befriedigenden, etwas unmotivierten Ausgange des Stückes. Die darstellenden Personen jedoch haben sich nach dem großen Vorbilde bis auf die lustigen Personen des Stückes zu benehmen.

In dieser Hinsicht ist unseren Gedanken Herr Greisneger als adeliger Intrigant der Fialon am nächsten gekommen. Gutes hat Fr. Wieland als Fialerstochter Dori geleistet. Eine warme Sprache führte Herr Feuerstein als Fialer Schneck; die richtige Lotteriemutter, welche den Ruin ihres Hauses herbeiführt, wurde durch Frau Swoboda bestens repräsentiert, die kleine Rolle der Baronin Ehrenstein durch Frau Donato anständig besorgt. Am besten gefielen allerdings, der Anlage des Ganzen entsprechend, Herr Kaxler als tadelloser Mudd und Fr. Fröhlich, welche den darstellenden Theil der abenteuernden Pepi Mayer glücklich absolvierte. Da ihre Stimme in den höheren Tönen zumeist verlagert, so würden wir der sonst recht verwendbaren Darstellerin den wohlmeinenden Rath erteilen, sich solche periculose Stellen nach Bedarf transponieren zu lassen.

Das Haus war schwach besucht.

4. Verzeichnis

der beim k. k. Landespräsidium in Laibach für das in Wien zu errichtende Radecky-Monument eingelangten Spenden.

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes entries like 'Herr 3. Verzeichnisse wurden ausgewiesen' (732 98), 'Herr Raitharel in Neumarkt' (1), 'Stanislaus Pollat' (1), etc.

(Fortsetzung folgt.)

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Klagenfurt, 13. Oktober. Der Gemeinderath stellte ein Comité, welches Vorbereitungen für den Empfang des Erzherzogs Otto treffen soll.

Triest, 13. Oktober. Von gestern bis heute mittags sind in Triest mit den Vororten 14 Erkrankungen und 1 Todesfall an Cholera vorgekommen. Im Territorium wurde kein Cholerafall constatirt.

Budapest, 13. Oktober. Von gestern mittags bis heute mittags erkrankten 35 und starben 18 Personen an der Cholera.

Belgrad, 13. Oktober. Der König empfing heute den zum Gesandten ernannten bisherigen englischen Ministerresidenten Mr. Wyddham im Beisein des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten in feierlicher Audienz und nahm dessen Beglaubigungsschreiben als Gesandter entgegen.

Sofia, 13. Oktober. Von 590 Deputierten gehören nach den bis jetzt eingelaufenen Nachrichten 480 der Regierungspartei, 26 den Cantovisten und 15 den Karavelovisten an. Infolge günstiger Wahresultate veranstalteten die hiesigen Wähler gestern abends ein Volksfest, wobei die Regierung acclamiert und das entschiedene Festhalten an der Freiheit und Unabhängigkeit Bulgariens nachdrücklich betont wurde.

Volkswirtschaftliches.

Handelsverkehr mit Portugal.

Das k. k. Handelsministerium gab der hiesigen Handelskammer bekannt, dass ihm im Wege des k. k. Ministeriums des Neußern die Mittheilung zugekommen ist, dass die königl. portugiesische Regierung auf österreichisch-ungarische Waren, die nicht direct aus österreichisch-ungarischen Häfen importiert werden, einen 2proc. Aufschlagszoll verhängt habe.

Die k. k. Regierung hat diese Maßnahme der kön. portugiesischen Regierung, als gegen unser Vertragsrecht verstoßend, erkannt. Während des Zuges der hierüber angeregten Verhandlungen ist von dem k. k. Generalsconsul in Lissabon berichtet worden, dass der von der kön. portugiesischen Regierung auf österreichisch-ungarische Waren, die nicht direct aus Desterreich-Ungarn nach Portugal importiert werden, verhängte Aufschlagszoll unter nachstehenden Bedingungen wieder aufgehoben worden ist: Diefem Berichte gemäß sind sämtliche Provenienzen aus Desterreich-Ungarn von diesem Zollzuschlage dann befreit, wenn die Schiffsmanifeste die Bescheinigung des portugiesischen Consuls tragen, dass die Waren, »in Transit von Desterreich-Ungarn kommend«, verschifft wurden.

Jeder Kaufmann oder Industrielle, der Waren nach Portugal liefert, hat daher, sofern er von dem erwähnten Aufschlagszolle befreit sein will, dafür Sorge zu tragen, dass von den Speditoren des Verschiffungshafens auf dem Contossement erklärt werde: »Provenance d'Autriche-Hongrie au transit pour le Portugal«, eine Erklärung, die im Manifeste zu wiederholen ist, wofelbst diese von dem portugiesischen Consul bescheinigt werden muß.

Laibach, 13. Oktober. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 11 Wagen mit Getreide, 4 Wagen mit Heu und Stroh, 12 Wagen und 5 Schiffe mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

Table with 4 columns: Item, Price 1, Price 2, Price 3. Includes items like 'Weizen pr. Hektolit.', 'Korn', 'Gerste', 'Hafer', etc.

Landschaftliches Theater.

Heute (gerader Tag) zum erstenmale: Don Cesar. Neueste große Operette in drei Acten von D. Walfher. — Musik von R. Dellinger.

Angelkommene Fremde.

Am 12. Oktober.

Hotel Stadt Wien. Szefulics, General-Secretär; Koller und Reiner, Reisende, Wien. — Sazinger, Reisender, Linz. — Budeksinsh, k. k. Dergeometer, Gottschee. — Conlich, Privatier, sammt Sohn, Fiume. Hotel Elefant. Laitich, Kaufm., Frankfurt a. M. — Klostner, Stampfl, Guttmann, Frank und Fopp, Kaufleute, Wien. — Raubitschel und Stratosch, Private, Prag. — Rattay, Reisender, Budweis. — Hanisch, Reisender, Gaiba. — Fongaravelli, Oberstlieutenant-Auditor, Graz. — Heinrich, Privatier sammt Sohn, Karlstadt. — Schlibar, Besitzer, Selzach. — Vesjak, Cooperator, Sagor. — Bergando und Morosini, Ingenieure, Rom. — Grigolon, Privatier, Padua. — Marquise Federici, Private, Treviso. — Kanduscher Helena, Besitzerin, Pola. Hotel Bairischer Hof. Mauser, Obsthändler, Stuttgart. — Dr. tela, Km., Nisch. — Susersic, Besitzer, Sapuzise. Gasthof Südbahnhof. Anaresic, Privatier, f. Frau, Venz. — Ritter, Private, Fiume. — Heichenitsch, Wagner, Pola.

Verstorbene.

Im Spitale:

Den 11. Oktober. Ursula Bode, Arbeiter-Gattin, 52 J., Albuminuria. — Lucas Nagode, Inwohner, 65 J., Lungenemphysem. Den 12. Oktober. Gertraud Batotnik, Inwohnerin, 70 J., Darmkatarrh.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: Date, Barometerstand, Lufttemperatur, Wind, Anhalt des Wimmels, Niederschlag. Includes data for October 7, 13, and 19.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

(49) 48-41

Bestes Trinkwasser bei Epidemien.

Advertisement for MATTONI GISSHÜBLER SAUERBRUNN. Includes text: 'reinstes alkalischer bestes Tisch- u. Erfrischungsgetränk', 'erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh.', 'Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.'

Table of stock and bond prices. Columns include 'Werb', 'Ware', and various financial instruments like 'Staats-Anlehen', 'Diverse Lose', 'Bank-Actien', and 'Actien von Transport-Unternehmungen'.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 235.

Donnerstag den 14. Oktober 1886.

Concursauschreibung. Im Status der politischen Verwaltung für Krain gelangt eine Regierungssecretär's Stelle mit den Bezügen der VIII., eventuell auch eine Bezirkscommissär's Stelle mit den Bezügen der IX. und eine, eventuell zwei Regierungscopisten-Stellen mit den Bezügen der X. Rangklasse zur Besetzung.

Lehrerstelle. An der zweiclassigen Volksschule in Sa... An der vierclassigen Volksschule in Radmannsdorf ist die vierte Lehrstelle mit dem

Lehrerstelle. An der vierclassigen Volksschule in Radmannsdorf ist die vierte Lehrstelle mit dem

Jahresgehälte von 400 fl. definitiv, eventuell provisorisch zu besetzen. Documentierte Bewerbungen sind im vorgeschriebenen Dienstwege bis 25. Oktober l. J. hieramts einzubringen.

Concursauschreibung. An der k. k. Werkvolksschule in Idria ist die Stelle des Schuldieners mit dem provisorischen Monatslohne von dreißig (30) Gulden, der Vorrückung in 35 fl. und 40 fl. nach je zehnjähriger Dienstleistung, freier Wohnung im Schulgebäude, Amtskleidung und mit dem Bezüge von 14 m Brennholz gegen Zahlung eines Drittels der Gesehungskosten zu besetzen.

bei der gefertigten k. k. Bergdirection einzubringen. k. k. Bergdirection Idria, am 11. Oktober 1886.

Kundmachung. Vom k. k. Oberlandesgerichte für Steiermark, Kärnten und Krain in Graz werden über erfolgten Ablauf der Edictalfrist zur Anmeldung der Belastungsrechte auf die in dem neuen Grundbuche für die nachbezeichneten Catastralgemeinden entfalteten Liegenschaften alle diejenigen, welche sich durch den Bestand oder die bürgerliche Rangordnung einer Eintragung in ihren Rechten verletzt erachten, aufgefördert, ihren Widerspruch längstens bis Ende April 1887 bei dem betreffenden k. k. Gerichte, wo auch das neue Grundbuch eingesehen werden kann, zu erheben, widrigenfalls die Eintragungen die Wirkung grundbücherlicher Eintragungen erlangen.

Table with 4 columns: Post-Nr., Catastralgemeinde, Bezirksgericht, and Rath'sbeschluss vom. Lists 13 municipalities and their respective courts and decision dates.

Eine Elegie-Zither ist billig zu verkaufen am Reber Nr. 11. - Näheres daselbst. (4272) 3-1

Bekanntmachung. Bei dem k. k. Bezirksgerichte Wöttling wurde über die Klage des Johann Jaklewic von Radovica wider Josef Ben-tovic von Zelebej Nr. 15 wegen 60 fl. sammt Anhang die Tagsatzung zum summarischen Verfahren auf den 29. Oktober 1886

angeordnet und die Klagsabschrift wegen unbekanntem Aufenthaltes des Beklagten dem auf seine Gefahr und Kosten bestellten Curator Herrn Franz Stajer, k. k. Notar von Wöttling, behändigt. Der Beklagte hat am vorbezo-genen Tage selbst zu erscheinen oder einen Bevollmächtigten namhaft zu machen, oder die Behelfe dem aufgestellten Curator rechtzeitig mitzutheilen. k. k. Bezirksgericht Wöttling, am 3ten September 1886.

Bekanntmachung. Das k. k. Landesgericht Laibach hat mit Verordnung vom 31. August 1886, Z. 6325, über Martin Kerzmann, Besitzer von Dhonica, ob Verschwendung die Curatel zu verhängen befunden und wurde demselben Franz Suhadolnik von Franz-dorf zum Curator bestellt. k. k. Bezirksgericht Oberlaibach, am 5. September 1886.

Razglas. V izvršilni stvari Matevža Turšiča iz Bezuljaka (po pooblaščenju Jarneju Intiharju) se je zaradi 131 gld. s pristavkom tretja izvršilna prodaja zemljišča Gasperja Vidriha iz Trnja št. 47, pod urb. št. 332, izpis. št. 547 in urb. št. 334, izpis. št. 549 grajščine Postojina, v novič na 5. novembra 1886 ob 10. uri dopoludne pri tej sodnji s poprejšnjim dodatkom odločila. C. kr. okrajna sodnja v Postojini 28. maja 1886.

Bekanntmachung. Vom k. k. Bezirksgerichte Tschernembl wird dem unbekannt wo in Amerika abwesenden Beklagten Jakob Rom aus Otawiz zur Wahrung seiner Rechte Herr Peter Perše von Tschernembl als Curator absentis bestellt, decretiert und demselben der executive Realisations-Bescheid vom 6. August 1886, Z. 4541, zugestellt. k. k. Bezirksgericht Tschernembl, am 6. August 1886.

Reassumierung executiver Feilbietungen. Die laut Bescheides vom 20. Februar 1885, Z. 916, bewilligt gewesenen executiven Feilbietungen der Realität Einlage Nr. 62 der Catastralgemeinde Verb der Apollonia Mojina von Verb, im Schätzwerte pr. 1155 fl., wird auf den 23. Oktober, 23. November und 21. Dezember 1886, vormittags 11 Uhr, hiergerichts reas-sumiert. k. k. Bezirksgericht Oberlaibach, am 24. August 1886.

Oklic izvršilne zemljiščne dražbe. C. kr. okrajno sodišče v Vipavi daje na znanje: Na prošnjo Blaža Mlakarja iz Gore-njih Rovani dovoljuje se izvršilna dražba Mihael Jezovega, sodno na 2015 gld. cenjenega zemljišča katastralne občine Vipava vložne št. 662, 663, 664, 665, 666, 667, 767, 1021, katastralne občine Slap vložni št. 457 in 458. Za to se določujejo trije dražbeni dnevi: prvi na 12. novembra, drugi na 11. decembra 1886 in tretji na 11. januarija 1887, vsakokrat od 9. do 11. ure predpoludnem pri tem sodišči s pristavkom, da se bode to zemljišče pri prvem in drugem roku le za ali čez cenitveno vrednost, pri tretjem roku pa tudi pod to vrednostjo oddalo. Dražbeni pogoji, vsled katerih je posebno vsak ponudnik dolžan, pred ponudbo 10 proc. varščine v roke dražbenega komisarja položiti, cenitveni zapisnik in zemljekopižni izpisek leže v registraturi na ogled. C. kr. okrajno sodišče v Vipavi dne 13 septembra 1886.